

Forschungsprojekte des Forschungsorientierten Kinderhauses der Frankfurt UAS (FoKi)

Stand: September 2018

- Entwicklung von Qualitätsmerkmalen für flexible Betreuungen an Hochschulen (2016-2017, Institut für familiale und öffentliche Erziehung, Bildung, Betreuung e.V., Veröffentlichung des Forschungsberichts 2018)

Seit mittlerweile 10 Jahren bietet die Frankfurt UAS neben der im Jahr 2015 in Betrieb genommenen Krabbelstube eine so genannte flexible Betreuung an. Träger beider Einrichtungen ist die BVZ GmbH. Die flexible Betreuung wurde, wie auch an anderen Hochschulen, eingerichtet, um Kinderbetreuungszeiten zur Verfügung zu stellen, die die Eltern, je nach Seminar- und Arbeitszeiten, individuell vereinbaren können. Das gilt für Studierende ebenso wie für Lehrende und andere Beschäftigte der Hochschule.

Gleichzeitig gibt es seit rund 20 Jahren eine kontrovers geführte Diskussion über flexible Betreuungsformen: seien es z.B. Angebote für atypische Arbeitszeiten (abends, nachts, am Wochenende), Platz-Sharing oder eben auch passgenaue Angebote für Studierende und Beschäftigte, die die Wochentage und Zeiten, zu denen ihr Kind betreut wird, individuell vereinbaren möchten.

Die wesentliche Herausforderung aller flexiblen Betreuungsformen besteht darin, die kindlichen Bedürfnisse nach Kontinuität und Verlässlichkeit mit dem Wunsch nach zeitlicher Flexibilität zu vereinbaren, die von vielen Eltern sowie der Studien- und Arbeitswelt gewünscht werden. Instabile flexible Betreuungsgestaltungen können Risiken für das kindliche Wohlergehen mit sich bringen.

Ziel der Studie „Flexible Kinderbetreuung“ an der Frankfurt UAS war es deshalb, auf der Grundlage der zehnjährigen Erfahrungen empirisch erfasste Qualitätsmerkmale zu charakterisieren, die für entsprechende Angebote auch an anderen Hochschulen nützlich sind und die darüber hinaus die Diskussion über flexible Betreuungsformen befördern. Die Studie wurde von der Frankfurt UAS initiiert, vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration gefördert und vom Institut für familiale und öffentliche Erziehung, Bildung, Betreuung e.V. (ifoebb) auf der Grundlage eines

differenzierten Forschungsdesigns durchgeführt (2016-2017). Die Zwischenergebnisse wurden regelmäßig mit dem wissenschaftlichen Beirat des Forschungsorientierten Kinderhauses diskutiert.

Die Ergebnisse zeigen: Flexible Betreuung an Hochschulen kommt Eltern von Kleinkindern entgegen, die ihr Kind überwiegend in der Familie betreuen möchten und nur partiell eine außerfamiliäre Betreuung wünschen bzw. benötigen.

Als wesentliche Gelingensfaktoren der flexiblen Betreuung konnten folgende Punkte durch die Studie belegt werden:

1. Zentral sind eine individuelle Buchungsberatung der Eltern zu den Betreuungszeiten mit Blick auf das Kindeswohl (wie sie vom Familienbüro und von der Leitung der Kinderbetreuung des Forschungsorientierten Kinderhauses geleistet werden), eine verpflichtende Eingewöhnung des Kindes sowie ein regelmäßiger Austausch zwischen Eltern und Betreuungskräften.

2. Die Kinder brauchen Kontinuität im Hinblick auf die Betreuungskräfte und die anderen Kinder. Vertrautes von zu Hause ist ebenso wichtig wie die Wiedererkennbarkeit des Betreuungsraums und der Spielmaterialien. Die Vorhersehbarkeit des Betreuungsalltags durch eine bewusste Gestaltung der Übergänge von einem Termin zum nächsten und eine individuelle Beantwortung der Bedürfnisse beim Essen, Schlafen, Spielen und Pflegen muss gegeben sein.

3. Die Mitarbeitenden müssen sorgfältig ausgewählt und an Teambildungstagen eingearbeitet werden, um den Anforderungen dieser innovativen Betreuungsform gerecht werden zu können.

4. Eine grundsätzliche Akzeptanz der flexiblen Betreuung seitens der Hochschule als innovativer Beitrag zur Vereinbarkeit von Studium bzw. Beruf und Familie, eine langfristige finanzielle Absicherung in Kooperation mit dem Studentenwerk als Geldgeber sowie eine enge Kooperation mit dem Träger der flexiblen Betreuung (BVZ GmbH) ist essentiell.

5. Auf operativer Ebene bedarf es einer Steuerungsgruppe, in der die Kooperation aller zuständigen Personen geregelt und gesichert wird.

Diese Gelingensfaktoren vorausgesetzt, sehen die Forscherinnen des ifoebb positive Effekte für die Entwicklung des Kindes. Denn Kontakte mit anderen Kindern sind als

unabdingbar förderlich für die kindliche Sozialisation bereits im Kleinkindalter zu erachten. Durch die Buchungsberatung wird sichergestellt, dass sich dieselben Kinder immer wieder treffen. Dadurch entstehen Spielpartnerschaften – die Kinder beziehen sich aufeinander, beobachten und imitieren, machen „Quatsch“ miteinander, entwickeln gemeinsame Spielhandlungen. Doch nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern profitieren: Manche Studierende könnten sonst Seminare nur unregelmäßig besuchen, nicht für Prüfungen lernen oder an ihnen teilnehmen. Manche Lehrende müssten das Kind mit in die Lehrveranstaltung nehmen.

Die flexible Betreuung birgt also spezifische Ressourcen. Sie ist als Betreuungsform eigener Art zu konzipieren, nicht als Abweichung von der „Regelbetreuung“.

Die Studie ist zu beziehen über:

www.uni-frankfurt.de/51758041/ifoebb

- *Erfahrungswelten: Lernwerkstätten-Pädagogik mit Kindern unter drei Jahren. Kooperationsprojekt Lernwerkstätten – Krabbelstube, WiSe 2017/18, SoSe 2018
Forschungsgruppe: Judith Pape, Sofia Renz-Rathfelder, Cinzia Belfiore, Michaela Rücker, Lisa Jusek, Prof. Dr. Ute Schaich (wissenschaftliche Projektleitung)*

Der Begriff der Lernwerkstättenpädagogik zeichnet sich dadurch aus, dass die Kinder nicht vorgegebene, sondern eigene Zugänge zu Themen und Materialien finden und forschend lernen. Er ist in der Frühpädagogik bisher vor allem für den Kindergarten- und Grundschulbereich bekannt. Das Forschungsprojekt ging der Frage nach, wie eine Lernwerkstatt für unter Dreijährige sinnvoll konzipiert und durchgeführt werden kann. Fokussiert wurden die Faktoren Raumgestaltung, Materialauswahl, pädagogische Begleitung sowie die Bedeutung von Gleichaltigenbeziehungen und von Gender beim kindlichen Forschen. Hierzu wurden acht halbstündige Beobachtungen mit jeweils zwei bis drei Kindern aus der Krabbelstube, insgesamt sieben Jungen und acht Mädchen (1 bis 3 Jahre), in der Lernwerkstatt durchgeführt, protokolliert und videografiert. Das entstandene Datenmaterial wurde in gemeinsamen Auswertungssitzungen mit allen Forschungsbeteiligten fortlaufend multiperspektivisch diskutiert. Dabei wurde ein Konsens über die angestellten Interpretationen erarbeitet und die Ergebnisse der Analyse abgesichert. Die im Forschungssteam erarbeiteten Analyseergebnisse wurden in Form von interpretativen Beschreibungen der

Videoszenen festgehalten und konnten entsprechend einem zirkulären Vorgehen in nachfolgenden Beobachtungen berücksichtigt werden.

Ziel des Forschungsprojekts war es, eine Forschungslücke hinsichtlich der sinnvollen Konzeption und Begleitung von Lernwerkstätten mit unter Dreijährigen aufzugreifen und einen ersten Beitrag zu deren Schließung zu leisten. Aus den Ergebnissen der Datenanalyse lassen sich konkrete Schlussfolgerungen für die pädagogische Praxis entlang der untersuchten Schwerpunkte zusammenfassen.

Raumgestaltung:

- Ideal zur Einrichtung einer Lernwerkstatt ist ein ruhiger, im Krippenalltag zugänglicher Raum, in dem möglichst wenig Ablenkung und Durchgang herrscht.
- Eine reduzierte Einrichtung und ein reduziertes aber anregendes Materialangebot helfen den Kindern, ein Explorationsthema zu finden und sich für einen längeren Zeitraum darauf zu konzentrieren.
- Lernwerkstattmaterialien müssen zentral im Raum und auch für Krabbelkinder gut zugänglich angeordnet sein.
- Große Mengen des gleichen Materials motivieren zu unterschiedlichsten kindlichen Experimenten.
- Verschiedene Materialsorten, in gleicher Menge und in gleichen Behältnissen nebeneinander angeordnet, fordern zu forschenden Vergleichen auf.

Materialauswahl:

- Einfache Materialien mit Alltagsbezug sind für die unter Dreijährigen besonders interessant und variabel einsetzbar. Beispiele sind Natur- und Haushaltsmaterialien wie Blätter, Korken oder Dosen.
- Materialien, welche mit allen Sinnen erforscht und verändert werden können und dürfen, regen Denkprozesse an und halten die Aufmerksamkeit der Kinder für einen längeren Zeitraum aufrecht.
- Bewegliche Materialien aus mehreren Einzelteilen sowie gut kombinierbare Materialien interessieren Kinder aller Altersstufen und regen gerade ältere Kinder zur Entwicklung komplexer Experimente an. Geeignet ist beispielsweise die Balkenwaage oder eine Auswahl an Gefäßen mit und ohne Deckel.

- Bei der Materialerforschung entwickeln Kinder eigenständig Forschungsfragen, denen sie systematisch und ausdauernd nachgehen. Dabei verbinden sie kreativ und alltagsnah unterschiedliche Lernbereiche und finden in einen Zustand vertiefter Konzentration.

Pädagogische Begleitung:

- Pädagogische Fachkräfte in der Lernwerkstatt erkennen durch intensives Beobachten die Fragen und Interessen der Kinder und greifen diese in der Interaktion auf. Sie sind offen für kindliche Ideen und Vorgehensweisen und geben keinen „richtigen“ Weg vor.
- Sie reagieren feinfühlig und entwicklungsangemessen auf verbale und non-verbale Kontaktangebote der Kinder und signalisieren über zugewandte Mimik, Gestik sowie angeregte Stimmlage ihr Interesse an deren Tätigkeiten. So bestärken sie Kinder in ihrer Exploration und helfen ihnen diese zu vertiefen.
- Das Verbalisieren kindlicher Tätigkeiten und das Formulieren offener Fragen regt Denkprozesse an und hilft Kindern, ihre Erlebnisse einzuordnen und zu verstehen.
- Die wirksamste Anregung stellt ein „Mitforschen“ der pädagogischen Fachkräfte dar, bei dem sie gemeinsam mit dem Kind Materialien erkunden, ausprobieren und mit dem Kind in einen offenen Dialog über die gemeinsamen Beobachtungen treten.
- Als Bindungsperson bietet die pädagogische Fachkraft den Kindern ein ausgewogenes Verhält aus Sicherheit und Explorationsunterstützung. Hierzu muss sie auch negativen Gefühlen der Kinder Raum geben, ihre Affektregulierung feinfühlig unterstützen und Anregungen zur weiteren Exploration schaffen.
- Pädagogische Fachkräfte können die Lernwerkstattbesuche nutzen, um Bedürfnisse, Interessen sowie den Entwicklungsstand einzelner Kinder noch besser einzuschätzen und im intensiven Kontakt eine bereits bestehende Fachkraft-Kind-Bindung zu stärken.

Peer-Prozesse:

- Die Motivation der Kinder, sich mit Material zu befassen, an dem auch Gleichaltrige Interesse zeigen, ist höher, was sich häufig auch in einer längeren Explorationsdauer ausdrückt.
- Kinder verschiedenen Alters profitieren vom gemeinsamen Lernwerkstattbesuch. Durch Beobachten und Nachahmen kompetenterer Kinder können sie neue Herausforderungen eingehen und so besonders fruchtbare Lernprozesse gestalten.
- Jüngere wie auch ältere Kinder profitieren von Explorationsimpulsen ihrer Peers und lassen sich von ihnen zu neuen Experimenten inspirieren.

Gender-Prozesse:

- Kinder in den ersten drei Lebensjahren zeigen keine oder kaum genderspezifische Interessen oder Verhaltensweisen, sondern beweisen genderunabhängig sowohl an technisch-naturwissenschaftlichen und mathematischen als auch an kreativen, sozialen und ästhetischen Beschäftigungen großes Interesse. Diese grundsätzliche Offenheit kann in der Lernwerkstatt zur Förderung von Geschlechtergerechtigkeit aufgegriffen werden.
- Zur Vermeidung von bzw. zum Abbau von Geschlechterstereotypen können geschlechternonkonforme Interessen und Tätigkeiten der Kinder in der Lernwerkstatt aufgegriffen und gefördert werden. Dies setzt eine an den individuellen Interessen der Kinder orientierte pädagogische Begleitung voraus, die Geschlechterstereotype hinterfragt. Die regelmäßige Reflexion der eigenen Einstellungen und Erfahrungen der pädagogischen Fachkräfte ist hierfür Voraussetzung.

Die Ergebnisse des Projekts zeigen, dass die Prinzipien der Lernwerkstattpädagogik grundsätzlich auf die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren übertragbar sind und vielfältige Chancen zur Förderung von Jungen und Mädchen bieten. Selbst die jüngsten Kinder der Stichprobe konnten in der Lernwerkstatt forschend lernen und die dabei ablaufenden Prozesse eigenaktiv gestalten. Die Kinder erhalten den Raum, eigenen Interessen nachzugehen und so bedeutsame Lernprozesse, die auf ihrem jeweiligen Entwicklungsstand aufbauen, in Bewegung zu setzen. Die ermöglichten Interaktionen mit Peers und Erwachsenen beflügeln die kindliche Exploration, indem

sie in einem ko-konstruktiven Prozess dazu motivieren, Grenzen in einem angemessenen Rahmen zu überschreiten und dabei neue Fähigkeiten zu erproben.

Aufgrund der fehlenden Empirie können keine abschließenden Aussagen über die Auswirkung gelungener Lernwerkstattarbeit auf den weiteren Bildungsweg gemacht werden. Aufgrund der Förderung unterschiedlicher Entwicklungsbereiche ist es durchaus denkbar, dass die Etablierung einer Lernwerkstattpädagogik für Kinder unter drei Jahren den Übergang zum Kindergarten und auch zum späteren formellen Lernen erleichtern kann. Dem zukünftig in der pädagogischen Praxis und Wissenschaft nachzugehen, könnte sich als vielversprechend erweisen. Auch muss im vorliegenden Projekt offenbleiben, wie sich die Begleitung durch männliche pädagogische Fachkräfte möglicherweise auf Gender- und Lernprozesse in der Lernwerkstatt mit unter Dreijährigen auswirkt. Diese Forschungslücken zu schließen erfordert weitere empirische Untersuchungen.

Das Projekt führt die vielfältigen Chancen zur Professionalisierung der Krippenpädagogik und zur Förderung von Jungen und Mädchen vor Augen, die eine Etablierung von Lernwerkstätten in der pädagogischen Arbeit mit Kindern unter drei Jahren bietet. Hier können Kinder – im wahrsten Sinne des Wortes – den „Raum“ bekommen, sich individuell und selbstständig Erfahrungen, Erkenntnisse und ein Bild von der Welt anzueignen. Das Projekt konnte herausarbeiten, dass die hier bestehende Möglichkeit zum eigenständigen Forschen Kindern die Voraussetzung zur Erlangung eines positiven Selbstkonzeptes, zur Erlangung von Kreativität und Problemlösekompetenz und damit auch die Grundlage eines erfolgreichen Lernens bietet.

Die Studie ist abrufbar unter:

www.frankfurt-university.de/de/hochschule/fachbereich-4-soziale-arbeit-gesundheit/kontakt/professor-innen/ute-schaich/

- [Lehrforschungsprojekt „Die unbewusste \(Re-\)Konstruktion von Normalität in Praxis, Forschung und Theorie am Beispiel der frühen Kindheit“ \(Modul 16.2 „Forschendes Lernen“ des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit, SoSe 2018 und WiSe 2018/19, Leitung: Dr. Marian Kratz, Prof. Dr. Frank Dammasch\)](#)

Die Ergebnisse werden im Frühjahr 2019 erwartet.

➤ **Abschlussarbeiten in Zusammenarbeit mit dem FoKi im SoSe 2018:**

Bachelor-Thesis: „Funktionale Kommunikationsstrukturen innerhalb des Forschungsorientierten Kinderhauses der Frankfurt University of Applied Sciences. Inwieweit werden die Bedarfe der studierenden Eltern über die flexibel planbare Betreuung abgedeckt?“ Qualitative Studie im Mixed-Method-Design, durchgeführt von Jakobine Marie Schreiner, betreut von Dipl. Päd. M. A. Andrew Kmiec und Prof. Dr. Ute Schaich.

Fazit: Die grundlegende Wahrnehmung der Eltern ist, dass die Betreuung einen wertschätzenden und unterstützenden Charakter trägt. Die ermöglichten Betreuungszeiten erleichtern die Vereinbarkeit von Studium und Elternschaft, decken den Bedarf aber nicht so, dass sie die Durchführbarkeit des Studiums in der Regelzeit garantieren. Die Kommunikationsstrukturen zwischen Eltern, Organisation, Leitung und Betreuungskräften weisen funktionale ebenso wie verbesserungswürdige Aspekte auf.

Bachelor-Thesis: „Das Konzept der Pikler-Pädagogik in Kinderkrippen“ Qualitative Studie im Mixed-Method-Design, durchgeführt von Lena Wagner, betreut von Prof. Dr. Ute Schaich und Udo Bredow.

Fazit: Die Orientierung an der Pädagogik nach Emmi Pikler stellt auch dann eine qualitativ gute Basis zur Gestaltung von pädagogischen Situationen im Alltag dar, wenn die personellen Voraussetzungen nicht dem Ideal des Ansatzes entsprechen. Im Vordergrund muss aber das Wohlergehen des Kindes, nicht die Vertretung eines Ansatzes stehen.

Masterthesis: „Die Vereinbarkeit von Stillen und Laktation mit dem Studium an der Hochschule.“ Explorative Studie, durchgeführt von Meltem Künne, SoSe 2018 und WiSe 2018/19, betreut von Birgit Planitz und Prof. Dr. Annegret Horbach.

➤ **In Planung:**

Forschungsprojekt „Kinder unter 3 Jahren entdecken mit Hilfe einer Solar-Sonnenblume im Garten des Kinderhauses spielerisch natürliche Energiequellen.“

(Leitung: Prof. Dr. Margitta Kunert-Zier, WiSe 2018/19 – WiSe 2019/20, unter Vorbehalt der Förderung durch die Volkswagenstiftung)